



3 Nachhaltigkeit:
Biodiversität im
Steinbruch

4 Innovative Technologien:
CO₂-Reduktion in
der Bauindustrie

9 Seilbahn-Stütze 7
Bauwerk für besseren
Lärmschutz



„Ersatzbrennstoffe helfen,
CO₂-Emissionen zu senken“

Interview mit Leiter Umwelt und Energie, Seite 6

Liebe Nachbarinnen und Nachbarn,

geht es Ihnen auch so? Es gibt vieles, das man nach den nicht enden wollenden Corona-Monaten ganz neu schätzt: wieder ins Training zu gehen, die Singstunde oder Musikprobe zu besuchen, mit Freunden auszugehen, Feste zu feiern, einzukaufen, im Restaurant zu essen und vieles mehr.

Endlich kehrt mit der sinkenden Inzidenz Normalität zurück. Endlich Sommer. Während die Freizeitmöglichkeiten in dieser Zeit eingeschränkt waren, ging für uns bei Holcim die Arbeit dank der engagierten MitarbeiterInnen in den Steinbrüchen, der Produktion und den Werkstätten genauso wie im HomeOffice oder in Einzelbüros geregelt weiter. Ich bin stolz auf die Dotternhausener Mannschaft. Und ich weiß, dass vor allem die MitarbeiterInnen, die in den Steinbrüchen, in der Planung und in der Instandhaltung außergewöhnliche Wochen hinter sich und vor sich haben. Das Projekt „Seilbahn“ beansprucht wider Erwarten intern wie extern unzählige Kräfte – und so schwierig und anstrengend es ist – so sehr schweißst es auch zusammen.

Das Verständnis, die Geduld und die Gesprächsbereitschaft der Dotternhausener Seilbahn-AnwohnerInnen tut uns allen gut und spornt an auf der Suche nach der akzeptablen Lösung. Wir wissen, wie strapaziert die Nerven der NachbarInnen sind und wie endlos einem da die Wochen vorkommen, in denen keine Besserung spürbar ist. Deshalb sage ich auch im Namen meiner Mannschaft DANKESCHÖN für den respekt- und verständnisvollen Umgang miteinander in dieser echt anstrengenden Zeit. Wir hoffen, mit den anstehenden Maßnahmen bis spätestens im Oktober maßgebliche Verbesserungen zu erreichen.

Ich schließe mein Grußwort mit einem Blick auf das große Ganze: Die Zementindustrie steckt in einem tiefen Wandel – angetrieben von der Suche nach CO₂-neutralen Produkten und Produktionsmethoden. Wir nehmen eine führende Rolle ein bei der Dekarbonisierung und der Digitalisierung unserer Industrie, genauso wie in der Kreislaufwirtschaft und im Baustoffrecycling. Mit dem Ziel, ein „Netto-Null“-Unternehmen zu werden, stellen wir bei Holcim die Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt unserer Strategie.

Eine gute Zeit, einen schönen Sommer - bleiben Sie gesund!

Herzlich Ihr

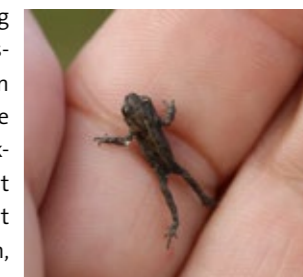


Dieter Schillo
Werksleiter Zementwerk Dotternhausen
Telefon: 07427/79386



Steinbrüche sind wichtige Refugien für Tiere und Pflanzen

Mit großer Sorgfalt und Rücksicht auf die vielfältige Pflanzen- und Tierwelt findet auf dem Plettenberg die Gewinnung des Kalksteins statt. Seit über 80 Jahren wird der Rohstoff für die heimische Bauindustrie hier abgebaut. Im Sinn einer nachhaltigen Entwicklung legt Holcim Wert darauf, der Artenvielfalt in rekultivierten genauso wie in aktiven Steinbrüchen Raum zu geben. Große Feuchtbiotope oder selbst die Pfützen in den Fahrspuren der Radlader und Muldenkipper sind wichtige Details. Sie werden von Insekten und Amphibien aufgesucht und dienen dem Wohlbefinden von Kleinstlebewesen ebenso wie bewusst platzierte große Gesteinsbrocken oder Baumwurzeln. Die MitarbeiterInnen im Kalksteinbruch haben nicht nur „den höchsten Job“ in der Region – sie haben auch das große Vergnügen von Mufflons, Siebenschläfern, seltenen Vögeln, bunten Schmetterlingen und Hasen oder Füchsen umgeben zu sein – vor allem die Fröhlichkeit kommt in diesen Genuss. Über 1.750 Einzelbäume wurden bis 2018 in die humusreicheren Bereiche des Hanges im Bruch gesetzt. Heute ist der Anwacherfolg sehr gut sichtbar – nahezu alle Setzlinge sind angewachsen und zeigen die entstehenden Waldbestände an.



Schafe sorgen für den Bestand der Wacholderheide



Wacholderheiden sind typische Kulturlandschaftselemente der Schwäbischen Alb, die durch die Beweidung mit Schafen und Ziegen entstanden sind. Landschaftsprägend ist der Wacholder, der stark, robust und immergrün ist. Wacholderbüsche wachsen wie sie wollen. Ihre Beeren sind blau und bitter. Aufgrund seiner stacheligen Blätter verschonen die Schafe den Wacholder und fressen alles, was ihn umgibt. Wacholderheiden bieten Lebensraum für zahlreiche, teilweise gefährdete und geschützte Tier- und Pflanzenarten. Die Wacholderheide prägt auf der Hochfläche das Landschaftsbild und wird im Zuge der Rekultivierung im Kalksteinbruch gezielt angesiedelt. In den Wacholderheiden und Magerrasen der rekultivierten Kalksteinbruchfläche konnten bisher 202 Pflanzenarten nachgewiesen werden. Nur durch den regelmäßigen Besuch und die Arbeit des Wanderschäfers und seiner Herde kann dieser wertvolle Lebensraum erhalten werden. Die Schafe tragen unzählige Samen im Fell, hinterlassen auch durch ihren Kot Grundlagen für die Vegetation.



Wieviel Stein braucht der Mensch pro Stunde?
Hier mehr erfahren:



Wer regelt die Rekultivierung auf dem Plettenberg?
Der Biologe erklärt:





Bauindustrie: Fußabdruck muss kleiner werden

Der Kohlendioxid-Fußabdruck der Bauindustrie ist derzeit noch erheblich, dabei zählt die Zementindustrie zu den großen CO₂-Emittenten. Bei der klimafreundlichen Transformation der Zementindustrie nimmt Holcim eine Führungsrolle ein. Das Ziel lautet ein „Netto-Null-Unternehmen“ zu werden, also bis 2050 Klimaneutralität zu erreichen – mit verpflichtenden, klar definierten wissenschaftlich fundierten Zielen. Am Ziel der Klimaneutralität arbeiten die Holcim Mitarbeiter weltweit – sie reduzieren in den jeweiligen Werken konsequent den CO₂-Fußabdruck der Zement- und Betonherstellung sowie der für den Kunden maßgeschneiderten Produkte und Lösungen. Bis zur CO₂-neutralen Produktion bedarf es vieler innovativer Technologien wie etwa die Kohlenstoffabscheidung.

Innovation ist das Stichwort für Holcim Deutschland CEO Thorsten Hahn, der mit dem aktuell größten und umfassendsten Projekt ein Beispiel für den Weg gibt, den Holcim geht: „Wir haben uns für all unsere Zementwerke ehrgeizige Ziele zur Senkung der CO₂-Emissionen gesetzt und gehen mit dem Zementwerk Lägerdorf voraus – denn Ehrgeiz ist unser Katalysator für Innovation und Nachhaltigkeit. Es gilt jetzt, schnell, entschlossen und mit großen Schritten weiter voranzugehen. Wir sind bei der großindustriellen Umsetzung

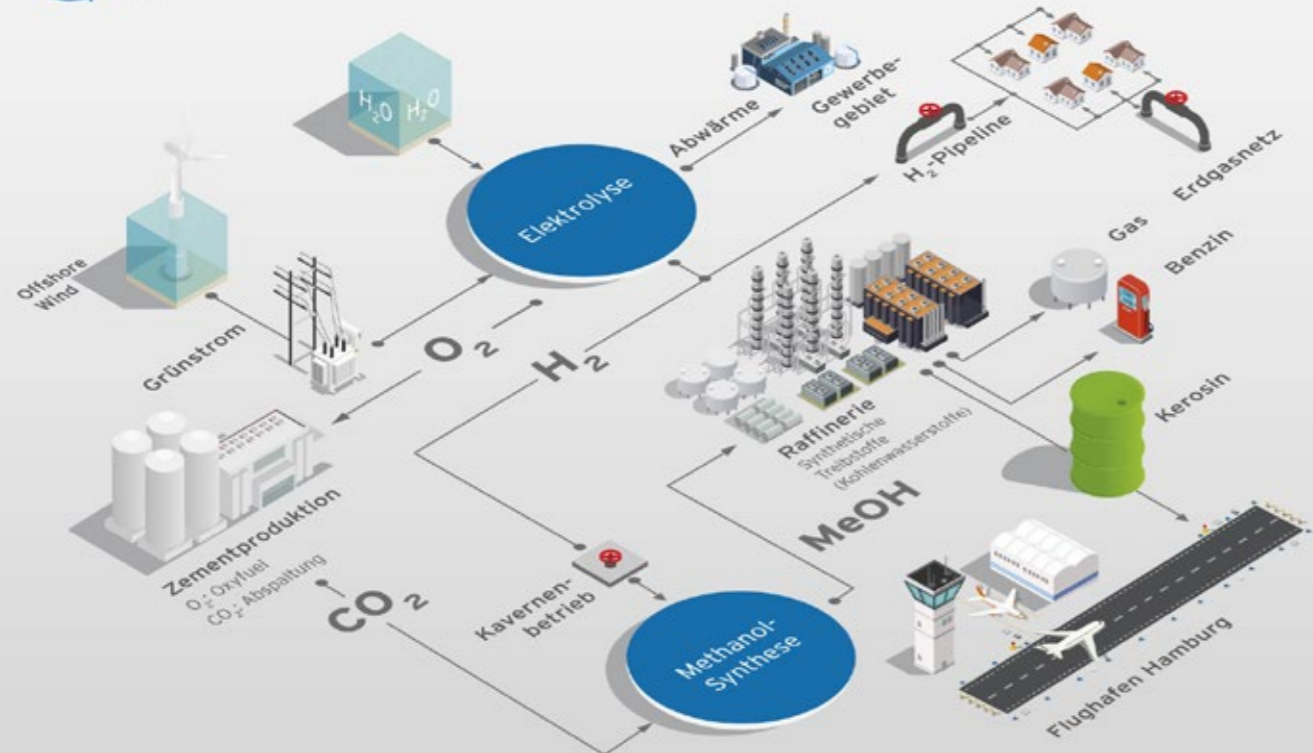
Vorreiter und Vorbild. Die bisherigen Ansätze zur Reduktion von CO₂-Emissionen in der Zementproduktion reichen noch nicht aus. Der Umbau zu CO₂-Neutralität bedarf ganz neuer innovativer Technologien wie etwa die Kohlenstoffabscheidung. Und es gilt in sektorenübergreifenden Lösungen mit anderen Schlüsselindustrien zu denken – etwa Allianzen mit den Bereichen Grüne Energie, Wasserstoffproduktion, Wärme, Grundstoffindustrie oder Mobilität.

„Ehrgeiz ist der Katalysator für Innovationen und Nachhaltigkeit“

Thorsten Hahn, CEO Holcim (Deutschland) GmbH

Holcim ist einer von mehreren Industriepartnern beim Projekt „Westküste 100“ (www.westkueste100.de), bei dem aus Offshore-Windenergie grüner Wasserstoff produziert und die dabei entstehende Abwärme genutzt werden soll. Der Wasserstoff soll für die Produktion klimafreundlicher Treibstoffe eingesetzt und in Gasnetze eingespeist werden. Dabei wird im Zementwerk Lägerdorf prozessbedingt unvermeidbares CO₂ aus der Zementproduktion als Rohstoff verwendet. Es wird abgeschieden – im Fachjargon wird die Carbon Capture and Usage (CCU) Methode verwendet. Das Projekt Westküste 100 ist nur eines von verschiedenen Beispielen. Auch für das Zementwerk Dotternhausen gibt es Ideen – mehr dazu – sobald die Möglichkeiten geprüft sind.

WESTKÜSTE 100 Grüner Wasserstoff und Dekarbonisierung im industriellen Maßstab



Grafik: westkueste100.de

www.westkueste100.de



Holcim platziert klimaneutralen Zement und Beton am Markt

Ein CO₂-reduziertes Produktportfolio ist ein wesentlicher Baustein der Nachhaltigkeitsstrategie von Holcim. Nach der Einführung der nachhaltigen ECOPact Betone Anfang 2020 platzierte Holcim im April mit der Produktserie ECOPlanet CO₂-reduzierte Zemente am Baustoffmarkt, die durch ihre optimierte Zusammensetzung deutlich weniger CO-Emissionen verursachen als herkömmliche Zemente.

Als erster Zementproduzent in Deutschland bietet Holcim zudem mit dem Sackzement ECOPlanet Zero ein CO₂-neutrales Produkt an, das sich für alle Standardanwendungen eignet. Die vollständige Kompensation der heute noch technisch unvermeidbaren restlichen

CO₂-Emissionen beim Sackzement ECOPlanet ZERO erfolgt durch den Erwerb von MoorFutures-Zertifikaten. MoorFutures fördert Wiedervernässungs-Projekte von Mooren in verschiedenen Bundesländern – ein zeitgemäßes und wirkungsvolles Instrument für den CO₂-Ausgleich, denn Moore sind die größten und effektivsten Kohlenstoffspeicher auf der Erde.

Weitere Informationen:
www.holcim.de/ecoplanet
www.holcim.de/ecopact

Optimo: Seit Jahrzehnten bewährte Spezialität aus der Region

Je geringer der Anteil gebrannten Kalksteins im Zement, umso kleiner ist sein CO₂-Fußabdruck. Beim Brennen des Kalksteins wird CO₂ freigesetzt – und das stellt die Zementindustrie vor große Herausforderungen – nach wie vor ist Kalkstein für das Bindemittel ein unverzichtbarer Rohstoff. Jedes Zementwerk geht bei der Reduzierung des Kalksteinanteils unterschiedliche Wege und sucht regionale Lösungen. Vor allem in Bundesländern, wo durch die Stahlproduktion Hüttensand anfällt, ersetzen manche Werke einen Teil des Kalksteins mit Hüttensand. Süddeutschland ist seit Jahrzehnten in der glücklichen Lage, einen Teil des Kalksteins mit dem regionalen Rohstoff Ölschiefer zu ersetzen und erzielt dabei einen mehrfachen Nutzen.

Die Nutzung des Ölschiefers bei Holcim in Dotternhausen ist weltweit einzigartig. Gebrannter Schiefer wird als Rohstoff für Bindemittel genutzt und führt zur Reduktion von CO₂-Emissionen. Der Energiegehalt dient zur Stromerzeugung.

Optimo heißt der Zement, der aus Dotternhausen kommt und in dem der gebrannte Ölschiefer steckt. Durch die sorgfältige und optimale Abstimmung der Ausgangsstoffe Klinker, Kalkstein und gebranntem Schiefer entsteht ein Portlandkompositzement CEM II/B-M (T-LL)-AZ nach DIN EN 197-1 mit sehr guten Verarbeitungs- und Festigkeitseigenschaften. Optimo ist europaweit einzigartig und wegen seiner guten Verarbeitbarkeit und der schönen Oberfläche am Markt sehr gefragt.



Der „Holcim-Zug“ transportiert gebrannten Ölschiefer aus Dotternhausen in die Schwesterwerke in der Schweiz. Auch hier hilft er, dem Zement besondere Eigenschaften zu verleihen und CO₂-Emissionen zu senken. Weil der Klimawandel an der Grenze nicht halt macht – und es unser gemeinsames Ziel ist, den CO₂-Ausstoß so klein wie möglich zu halten. Ein Zug mit den Holcim-Waggons ersetzt 26 Silozüge auf der Straße.

Ersatzbrennstoffe helfen, CO₂-Emissionen zu senken

Die umweltschonende Zementproduktion hat Markus Knobelspies, Leiter Umwelt und Energie, im Blick. Gemeinsam mit KollegInnen verfolgt er das Ziel, die Umweltauswirkungen stetig zu reduzieren und die Energie-Effizienz kontinuierlich zu steigern. Er ist ein gefragter Diskussionspartner – im Folgenden beantwortet er Fragen, die häufig gestellt werden.

Warum werden in Dotternhausen Ersatzbrennstoffe verwendet?

Der Einsatz von Ersatzbrennstoffen gibt uns die Möglichkeit, unsere CO₂-Emissionen zu senken, ohne dabei andere Emissionen zu erhöhen. Beim Einsatz ausgewählter und aufbereiteter Abfälle entstehen keine höheren Emissionen als beim reinen Kohleeinsatz. Auch Kohle ist kein „reines“ Produkt. Bevor eine Genehmigung zum Einsatz von Ersatzbrennstoffen erteilt wird, prüfen die Behörden, ob die Stoffe geeignet sind. Alleine durch den Ersatz von Kohle durch Ersatzbrennstoffe aus lokal anfallenden Abfällen konnten 2020 am Standort Dotternhausen 72.000 t CO₂ und 62.000 t Kohle eingespart werden. Das ist ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz. Wichtig ist es, ein solches Thema nicht nur regional, sondern auch global zu betrachten. Denn durch den verringerten Kohleinsatz werden zusätzlich Emissionen reduziert, die beim Abbau und Transport von Kohle aus Südafrika nach Deutschland entstanden wären.

Warum wird in Dotternhausen keine SCR- sondern eine SNCR-Anlage zur Minderung von Stickoxiden eingesetzt?

Zunächst ist es wichtig zu bemerken, dass sowohl das Verfahren der selektiven katalytischen Reduktion (SCR), als auch die selektive nicht-katalytische Reduktion (SNCR) als beste verfügbare Techniken nach europäischer Gesetzgebung empfohlen werden. Welche der Varianten die Beste für einen Standort ist, hängt ab vom Anlagenaufbau, der Betriebsweise, den tatsächlichen Emissionen und der Zielrichtung der Anlage.

Der Einsatz einer SCR-Anlage wurde in Dotternhausen ausführlich geprüft. Die Anlage stellt sich jedoch an unserem Standort als schlechte Variante heraus, da sie zu einer erheblichen Mehrbelastung von über 7.500 t Emissionen pro Jahr führen würde. Dies ist nicht in unserem Sinne und auch nicht im Sinne der Anwohner und der Umwelt.

Holcim hat mit den hier eingesetzten unterschiedlichen Emissionsminderungsmaßnahmen die für diesen Standort am besten passende Technologie im Einsatz. Das zeigen auch die niedrigen Emissionswerte, die die gesetzlich geforderten Grenzwerte unterschreiten.

Wer legt Grenzwerte für Schadstoffe fest und wer überprüft die Einhaltung?

Die Grenzwerte für die Anlagen zur Zementklinkerherstellung werden für Deutschland vom Gesetzgeber unter Berücksichtigung der

europäischen Vorschriften festgelegt und gelten für alle deutschen Zementwerke gleich. Diese werden von den jeweils zuständigen Behörden, bei uns das Regierungspräsidium Tübingen, in Form von Genehmigungen umgesetzt. Die Vorgaben wurden vom Gesetzgeber so gewählt, dass keine nachteiligen Auswirkungen für Mensch und Umwelt zu befürchten sind. Für die Überwachung sind dann die jeweils zuständigen Behörden verantwortlich, für die Zementklinkerherstellung ist es das Regierungspräsidium und für die Produktion von gebranntem Ölschiefer das Regierungspräsidium Freiburg.

Wieso gibt es unterschiedliche Grenzwerte in der Zementindustrie, die in sogenannten „Ausnahmegenehmigungen“ festgehalten sind?

Weil die Rohstoffsituation von Werk zu Werk, von Region zu Region sehr verschieden ist. Ausnahmegenehmigung für die Zementindustrie stehen nicht im Zusammenhang mit dem Einsatz von Ersatzbrennstoffen. Hier wird der jeweiligen Rohstoffsituation Rechnung getragen. Kein Stein gleicht in seiner mineralischen Zusammensetzung dem anderen und kann damit zu unterschiedlichen Emissionen führen, die über entsprechende Grenzwerte berücksichtigt werden müssen. Holcim hat ausschließlich für rohstoff- bzw. rohmaterialbedingte Emissionen Ausnahmen im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben der 17.BImSchV beantragt. Rohmaterialbedingte Emissionen sind Emissionen, die aus dem eingesetzten Rohmaterial wie Kalkstein und Ton kommen, und nichts mit den Brennstoffen oder der Verbrennung zu tun haben. Dies sind im Zementwerk Dotternhausen Ausnahmen für die Emissionsgrenzwerte von Kohlenmonoxid, organische Kohlenstoffverbindungen und Ammoniak im Direktbetrieb (max. 438 h/a ab 01.01.2019)

Grenzwerte sorgen häufig für Diskussion. Wie gehen Sie damit um?

Der Gesetzgeber hat für unterschiedliche Anlagen unterschiedliche Grenzwerte festgelegt., wobei verschiedene Produktionsverfahren und vor allen Dingen der Einsatz unterschiedlicher Roh- und Brennstoffe mitberücksichtigt werden. Die Klinkerproduktion findet im Drehrohrofen statt. Hier gilt die 17. BImSchV. Die Ölschieferproduktion findet in vier Wirbelschichtöfen statt. Hier gilt die TA Luft.

Entscheidend ist, dass die Emissionsgrenzwerte für jede Anlage an einem Standort durch den Gesetzgeber so festgelegt werden, dass eine Gefährdung für Mensch, Tier und Umwelt auch in Summe aller Emissionen ausgeschlossen ist. Dies gilt natürlich auch für die festgelegten Grenzwerte für das Zementwerk Dotternhausen.

Die Umweltdaten 2020 finden Sie hier:



„Für uns als Unternehmen ist es ein Ansporn, deutlich besser zu sein, als der Gesetzgeber vorschreibt.“

Markus Knobelspies, Leiter Umwelt und Energie

Neue Adsorbensanlage lässt Emissionen weiter sinken

Das Zementwerk in Dotternhausen ist das einzige Zementwerk weltweit, das aus den beiden heimischen Rohstoffen Kalkstein und Ölschiefer hydraulische Bindemittel produziert.

Das hat über Jahrzehnte hinweg die Verantwortlichen aus Dotternhausen zu „Ölschiefer-Spezialisten“ gemacht. Im Bereich der Produktion wurde in den vergangenen Jahren viel geforscht und angepasst. Mit Erfolg.

Bei der Ölschieferproduktion haben Optimierungen im Prozess sowie technische Maßnahmen dazu geführt, dass die SO₂ (Schwefeldioxid)-Emissionen gesenkt werden konnten. Markus

Knobelspies: „Der Bau einer neuen Adsorbensanlage war eine weitere Maßnahme einer ganzen Reihe von Veränderungen, Optimierungen und Umbauten an den sogenannten „Blöcken“, die schließlich zu den deutlich geringen SO₂-Emissionen geführt haben. Allein dafür haben wir 2020 rund 400.000 Euro investiert. Das Projekt wurde von der Genehmigungsbehörde, dem Regierungspräsidium Freiburg begleitet. Knobelspies: „Die Genehmigungsbehörden kontrollieren im Rahmen ihrer Aufsichtspflicht die Anlagen und die Emissionen. In diesem Zuge werden auch neue, niedrigere Grenzwerte diskutiert. Für uns als Unternehmen ist es ein Ansporn, deutlich besser zu sein, als der Gesetzgeber vorschreibt.“



Über 200 Fragen und Antworten zu Themen wie Rohstoffgewinnung und Rekultivierung, Ersatzbrennstoffe und Emissionen, Natur und Umweltschutz: www.dialogverfahren-dotternhausen.de | www.dialog-dormettingen.de

Die Umweltdaten 2020 finden Sie hier:
<https://www.holcim.de/de/zementwerk-dotternhausen-umweltdaten>

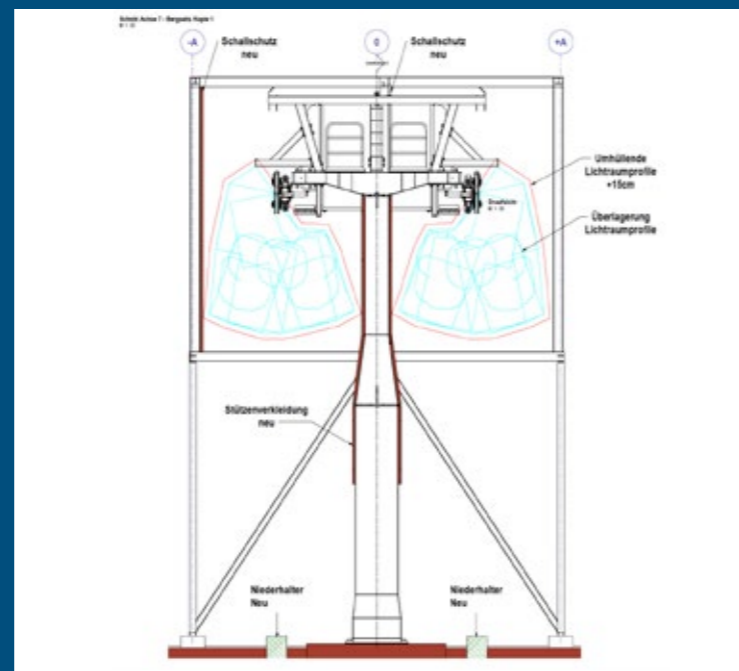
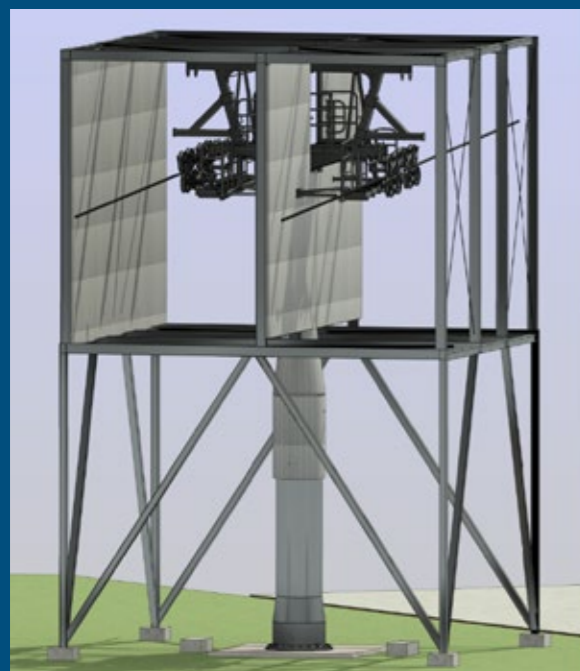


Bauwerk an Stütze 7 für besseren Lärmschutz

Bislang prägt im Zementwerk kein Wort das Jahr 2021 mehr als „Seilbahn“. Längst ist das 2,7 Kilometer lange Bauwerk Inbegriff eines Projekts, das nur in ganz kleinen Schritten vorankommt, das die Geduld von AnwohnernInnen, PlanerInnen, HerstellerInnen und Zementwerksmitarbeitenden gleichermaßen strapaziert.

320 Höhenmeter beschreitet die Seilbahn von der Talstation neben der Bundesstraße B27 bis hinauf ins Werk und wieder zurück. Dabei gleitet das Seil über verschiedene Stützen, was vor allem im Bereich der Wohnbebauung für eine sehr unangenehme Geräuschkulisse sorgt. Seit einem halben Jahr arbeiten Experten aus verschiedenen Bereichen zusammen, um gemeinsam eine gute und dauerhafte Lösung herbeizuführen.

„Leider geht das einfach nicht von heute auf morgen. Wir bedauern diese missliche und belastende Situation und entschuldigen uns bei den AnwohnerInnen dafür. Seien Sie versichert, dass das kein Dauerzustand bleiben wird. Dass etliche Lösungen leider nicht gegriffen haben und das Ganze so viel Zeit in Anspruch nimmt, tut uns sehr leid“, so Werksleiter Dieter Schillo. Die Planung bezüglich der Stützen 6 bis 8 und des Lärmschutzbauwerkes an Stütze 7 sind seit Juni beim Regierungspräsidium Tübingen in Bearbeitung – hier warten wir auf einen Bescheid. Die Verriegelung der Loren wird umgerüstet – ab Ende Juli werden Prototypen getestet, um dann zügig komplett alle Lorenverriegelungen umzurüsten. Die wesentlichste und sichtbarste Veränderung wird ein Lärmschutzbauwerk sein, das die Stütze 7 umhüllen wird.



Neue Einblicke in die Holcim Museumswelt

Was macht eine Museumschefin, wenn statt 15.000 BesucherInnen fast niemand mehr kommt, weil Museen wegen Corona geschlossen sind? Die Geologin und Paläontologin Dr. Annette Schmid-Röhl hat Themen angepackt, für die sonst ganz wenig Zeit blieb. Neue Kinderprogramme wurden ausgetüftelt, die Inventarisierung und Archivierung vorangetrieben, Gruppenführungen neu konzipiert, Beiträge für die Wissenschaft geschrieben, Fortbildung für LehrerInnen verschiedener Klassenstufen ausgedacht, und vieles mehr. Einen neuen „Kanal“ hat sie gemeinsam mit Pressesprecherin Sabine Schädle eröffnet: Das Werkforum finden Sie jetzt auch auf Instagram. Schon gesehen? Einfach vorbeischaun - und am besten abonnieren: [@werkforum_dotternhausen](https://www.instagram.com/werkforum_dotternhausen)



Die Erdgeschichte der Region entdecken und erforschen



Dem Entdecken und Erforschen ist das Kinderprogramm im Werkforum gewidmet. Holcim (Süddeutschland) GmbH bietet Kindern und Jugendlichen, die neugierig sind auf Gesteine, Fossilien und Spannendes über die Erdgeschichte unserer Region erfahren möchten, ein tolles Programm an. „Versteinertes“ auf neue Art!

Gesteine formen nicht nur unsere Landschaft, sondern sind auch lebenswichtige Rohstoffe und bilden die Grundlage für unsere Böden und Pflanzen. Erdgeschichte ist abwechslungsreich, faszinierend und spannend. Die Zollernalb bietet eine erstaunliche Vielfalt an Gesteinen und Fossilien, mit deren Hilfe man Erdgeschichte förmlich „begreift“. Es gibt Nachmittage zu Themen wie „Verschwindend Kleines mal ganz groß: den Winzlingen auf der Spur“, „Faszination Flugsaurier“, „Fossilien fälschen“, „Vom Stein zum Zement“ und vieles mehr. Neugierig?



i Details gibt es hier: <https://www.holcim.de/de/kinderprogramm>

Unspektakuläres, graues Gestein – nur auf den ersten Blick

Der schwäbische Ölschiefer ist eine Fossilagerstätte von Weltruhm, mineralischer Rohstoff, Energie-lieferant und Klimaarchiv. Ihren enormen Wissensschatz zu diesem Thema hat die Geologin und Paläontologin Dr. Annette Schmid-Röhl, Leiterin des Holcim Werkforums, mit weiteren Autoren im Buch „Ölschiefer – mehr als ein Rohstoff“ zusammengefasst. Es verschafft einen Überblick über die faszinierenden Fossilien und ihre bahnbrechende Forschungsgeschichte, die geochemischen Besonderheiten und die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten des Gesteins und erläutert die ökologischen Bedingungen im Jurameer vor 180 Millionen Jahren. Der Ölschiefer ist ein dunkelgrauer Mergelton, unspektakulär – auf den ersten Blick. Dabei sind im Ölschiefer jede Menge Informationen über die ökologischen und klimatischen Bedingungen dieser Zeit „gespeichert“. Das Buch gibt es im Museumsshop im Werkforum zu kaufen.



Strandfeeling in Rottweil mit Sand vom Oberrhein

Sand vom Oberrhein sorgt in Rottweil für Strand-Feeling. „Beach 0471“ heißt die neu eröffnete Bar auf dem obersten Parkdeck des Parkhauses Stadtmitte am Kriegsdamm. Das Holcim Trockensandwerk Malsch lieferte über 20 Tonnen feinen Quarzsand in BigBags. Die Sande aus Malsch gibt es in verschiedenen, speziellen Körnungen. Sie werden von SportlerInnen sehr geschätzt und sind begehrt für den Einsatz in Beachvolleyballfeldern, in Reithallen oder beispielsweise als Bunkersand auf Golfplätzen. Auf dem Parkhausdach stellt sich bei schönem Wetter, bei coolen Drinks und Musik Urlaubsatmosphäre ein. Je nach Perspektive haben die Beach-Gäste den Testturm von thysenkrupp, in dem viel CO₂-reduzierter Zement aus Dotternhausen steckt, bestens im Blick.

Wasser – prägendes Element im SchieferErlebnis

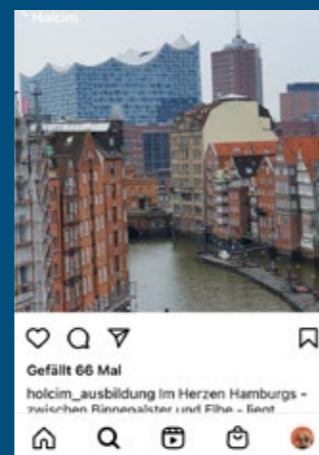
Kinder planschen am liebsten von früh bis spät. Deshalb lieben sie auch den „Bergbauspielplatz“ mit der Wasserpumpe im SchieferErlebnis. Während die Kinder beim Spielturn die kleinen Steine mit der rasselnden Kette nach oben befördern können, um sie dann durch die Röhren nach unten auf „ihre Baustelle“ rieseln zu lassen, genießen die Erwachsenen beim Einkehren im Schieferhaus den Blick auf den See. Beim Rundgang um den See, gibt es an der „Quelle“ wissenswertes zum Thema Wasser. Wasser ist für uns lebensnotwendig – und alles andere als selbstverständlich.

Skater flitzen über Beton-Halfpipe

Großen Spaß haben Skater auf der Halfpipe in Weilstetten, deren Bau von Holcim unterstützt worden ist. Hier treffen sich Jugendliche aus der ganzen Region, um auf dem Board ihre Fertigkeiten zu testen. Längst hat sich herumgesprochen, dass es sich auf der kleinen, aber feinen Halfpipe aus Beton besonders gut fahren lässt. Was für ZuschauerInnen „halsbrecherisch“ wirkt, nehmen die Jungs und Mädels gelassen hin. Sie sind fokussiert auf ihr Ding – und geben acht aufeinander.

@holcim_ausbildung: Schon abonniert?

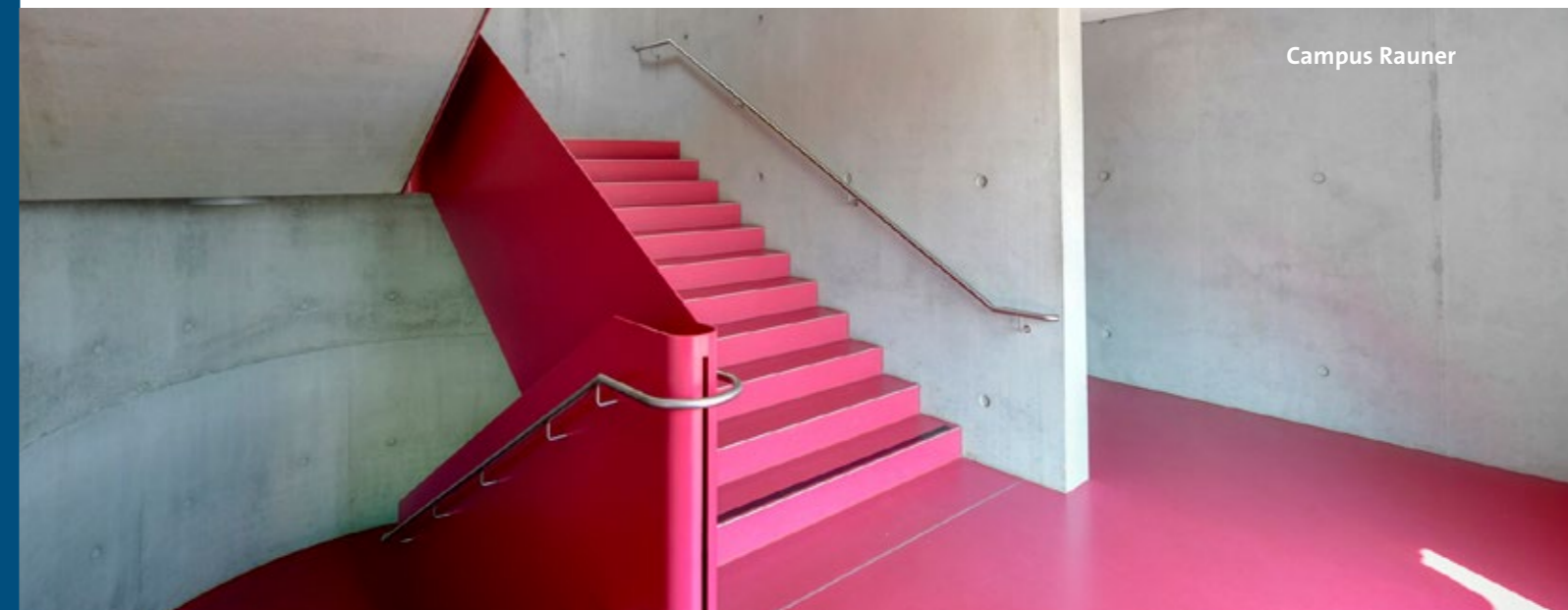
Für Jugendliche ist „Instagram“ das tägliche Medium, um Erlebnisse zu teilen, neue Eindrücke zu gewinnen, durch die Welt zu surfen. Die Auszubildenden von Holcim haben dieses Medium ebenfalls für sich entdeckt – nicht nur als NutzerInnen, sondern auch als BetreiberInnen des Kanals: @holcim_ausbildung. Sie geben Einblick in die Ausbildungswelt, in die Lehrwerkstatt, in gemeinsame Aktivitäten und in das Geschehen an den einzelnen Holcim-Standorten. Hier gilt wie bei den meisten Online-Medien: Schauen - liken - teilen – und gerne abonnieren. Wir freuen uns auf Ihren „digitalen Besuch“.



R-Beton macht Schule - Abbruchmaterial zu schade für die Deponie

Einerseits wird in Baden-Württemberg, vor allem im Ballungsraum Stuttgart, viel gebaut, andererseits werden etliche Gebäude abgerissen. Dabei entsteht Bauschutt aus unterschiedlichen Materialien – darunter auch mineralischer Bauschutt. Dieser ist zu schade zum Deponieren, zumal Deponieflächen knapp sind. Durch entsprechende Aufbereitung dieses Materials entsteht die sogenannte rezyklierte Gesteinskörnung, die als Zuschlagstoff im Beton verwendet werden kann. Diese rezyklierte Gesteinskörnung ersetzt bei der Betonherstellung teilweise Primärrohstoffe wie Kies und Splitt. In diesem Fall spricht man dann von R-Beton, was für „ressourcenschonenden Beton“ steht. Die Baustelle wurde von

den beiden Holcim Transportbetonwerken in Stuttgart und Kirchheim/Teck beliefert. Hier ist R-Beton längst Standard. Holcim führend in diesem Bereich. Im Ballungsraum Stuttgart war das Holcim Werk schon vor Jahren das erste, das damit einen wichtigen Beitrag zur Kreislaufwirtschaft im Bauwesen geleistet hat. Bereits 2017 zeichnete das Umweltministerium die Stuttgarter Holcim Kies und Beton GmbH dafür als Exzellenzbeispiel im Rahmen des Wettbewerbs „100 Betriebe für Ressourceneffizienz“ aus. Der „Campus Rauner“, ein Schulkomplex in Kirchheim/Teck, ist jüngstes Beispiel für ein nachhaltig gebautes Schulgebäude.



Betonwerk auf Achse – Innovationen frei Baustelle

Das erste „Betonwerk auf Rädern“ wurde von Holcim entwickelt und ist bundesweit auf Baustellen im Einsatz. Der zwölf Meter lange Lkw-Auflieger transportiert ein technisch ausgereiftes Betonwerk.

Fokus auf Infraleichtbeton

Damit werden innovative Betonsorten wie der Infraleichtbeton (ILC) Thermopact, frühhochfeste Straßenbetone, Verfüllbaustoffe, Sanierungsbetone und Trockenmörtel direkt an der Baustelle im „Beton-Truck“ hergestellt – deutschlandweit. Störende Produkteinflüsse durch einen weiten Transport werden somit eliminiert. Infraleichtbeton ist eine besondere Form des Sichtbetons und erfüllt als statisch tragender Hochleistungsbeton zugleich die Anforderungen an eine zeitgemäße Wärmedämmung. Mit Thermopact werden monolithische Außenwände ohne zusätzliche Wärmedämmung hergestellt, wobei die Betonoberfläche sowohl optisch als auch haptisch einen „warmen“ Charakter erhält.



Holcim (Süddeutschland) GmbH

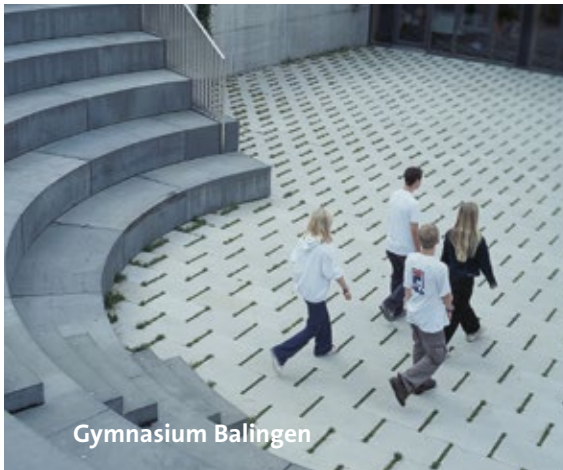
Dormettinger Straße 27
 72359 Dotternhausen
 Telefon +49 7427 79-0
 info-sueddeutschland@holcim.com
 www.holcim.de/de/zementwerk-dotternhausen



holcim_ausbildung



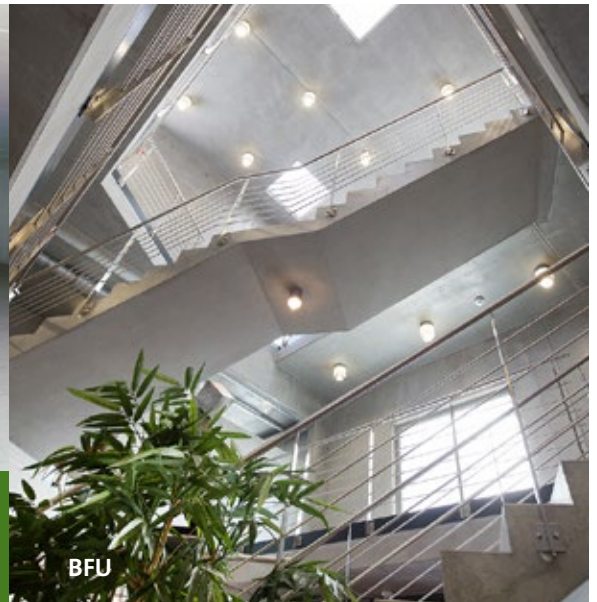
holcim-germany



Gymnasium Balingen



Unterführung Aesculap



BFU

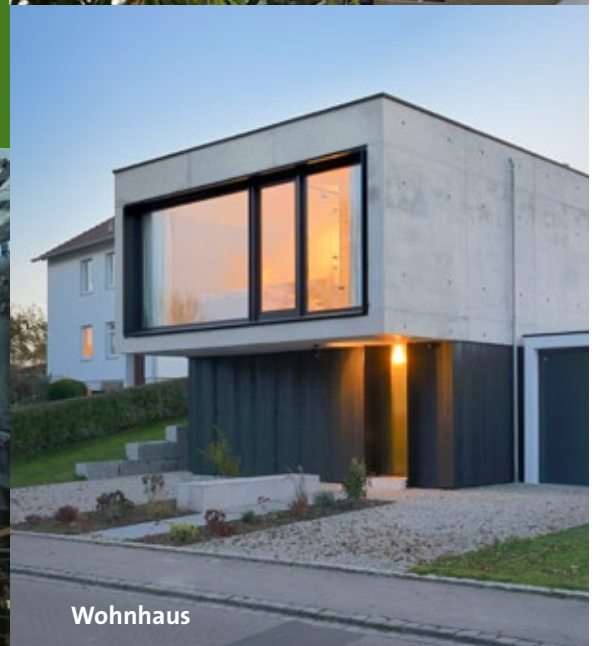
Gebaut mit Rohstoffen aus der Region.



Skateanlage Weilstetten



Stadthalle Tuttlingen



Wohnhaus

Impressum

Herausgeber: Holcim (Süddeutschland) GmbH, 72359 Dotternhausen
 Redaktion + Kontakt: Sabine Schädle, Leiterin Kommunikation,
 sabine.schaedle@holcim.com

Bildnachweis

Titelbild/Rückseite: Nino Strauch, Tübingen
 Seiten 2,3,7: Paul Bossenmaier, Balingen
 Seite 7 oben: Peter Schilling, Hechingen
 Seite 10: Feess, Kirchheim
 Stand: 26. Juli 2021